

ste unsere Knaben nach Rom schleppen und unsere Greise zu Soldaten pressen, um schweres Lösegeld zu gewinnen?" — so rief der Brave seinen Landsleuten zu, und alle sprachen einmüthig: „Nein!“ und hoben die Waffen. Da schickte er insgeheim Botschaft an die Andern, die in Mainz den Römern dienten und an die Friesen und Caninofaten; diese beiden Völker stimmten ihm bei, daß die Fremdherrschaft nicht länger zu ertragen sei und alle zusammen schlugen die Römer. Da ward es auch den Belgiern warm um's Herz und den Deutschen über'm rechten Ufer des Rheinstroms, und jene Bataver, welche in Mainz lagen, eilten zu ihren Brüdern.

Im Lande der Brukterer war um jene Zeit eine Jungfrau, vor deren Augen die Zukunft offen lag; die hieß Belleba. Alles deutsche Volk verehrte sie und horchte gläubig auf ihre Worte. Sie selber sprach nur mit ihren Verwandten; diese allein und kein Fremder durfte zu dem Thurm kommen, in dem sie wohnte; der stand in tiefer Waldeinsamkeit an den Ufern der Lippe. Jetzt als die Bataver von Civilis angeführt den Krieg um die Freiheit begannen, sprach die begeisterte Jungfrau: „Die Götter billigen den Kampf und die Römer werden im alten Lager (castra vetera — Kanten am Rhein) untergehen!“ Auf dies Wort griffen auch die Brukterer und Teuchterer zu den Waffen, eilten zu den Batavern und alle Verbündeten stürmten „das alte Lager.“ Es ging damals eine Ahnung großer Zukunft durch die Völker jenseits der Alpen, eine Ahnung, daß die Gewalt der Römer gebrochen sei. — Kanten ward erobert und als die Besatzung daraus hervorzog, konnten die Deutschen ihren lang verbissenen Grimm nicht mehr bändigen und erschlugen alle römische Soldaten. Da glaubte Civilis, sein Gelübde sei gelöst und schnitt sich wieder Bart und Haupthaar; den besten Theil der Beute schickte er aber der Belleba.

## 2.

Nun verbündeten sich auch die Gallier mit den Deutschen, aber den Letzteren gereichte dieser Bund zum Verderben. Der römische Kaiser Vespasian schickte einen alten erfahrenen Feldherrn, Cerialis mit Namen, nach Gallien, und gab ihm die besten Truppen mit. Dieser schlug bei Trier das ganze Heer der Verbündeten und nun fielen die Gallier von den Deutschen ab. Am schlechtesten erwiesen sich die Ubier; diese überfielen und erschlugen bei Nacht bundgenössisches Volk von den Friesen und Chauken, da es eben beim Schmause saß; sie bekamen auch die Frau und Schwester des Civilis in ihre Hände und lieferten sie den Römern aus. Civilis verlor im tiefsten Schmerz über diesen Verlust den Muth nicht; ja, er setzte um so beharrlicher den Freiheitskrieg fort. Bei Kanten sammelte er sein Heer; dann bauete er einen Dam in Rhein, damit die Wasser des Stroms weit umher sich ergössen und die Feinde darin untergingen. Er selbst und seine Bataver waren ja mit den Fluthen vertraut. So gab er guten Muths das Zeichen und trieb die deutschen Völker, jedes wie einen scharfen Keil, in die sechs Legionen der Feinde. Aber ein Ueberläufer hatte diesen einen Umweg gewiesen, auf dem sie die Deutschen hinterrücks überfielen. Da gab Civilis den Sieg verloren, aber noch immer nicht die Hoffnung. Er durchstach jetzt den Rheindamm, den Drusus einst gebaut hatte; — auf Ein Mal stand alles Niederland bis an die Waal unter Wasser und nun griff er mit vier Heereshaufen die Römer an. Dennoch gewannen diese durch ihre Tapferkeit und die Kriegskunst ihres